

SIMPLICISSIMUS

Bezugpreis vierteljährlich 18 Mark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Heine

Bezugpreis vierteljährlich 18 Mark
Copyright 1920 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Wiederaufbau-Theoretiker

(Th. Th. Heine)



Jeder Gebildete hat seine deutsche Eiche, die er durch fleißige Tintengüsse zum Blühen bringen will.

Der Herr Vetter

Die Geschichte einer Beamtenslaufbahn

Franz Xaver Köstelhuber aus Mooshaus war auf Verleihen des Kaplans seiner Heimatgemeinde zum Weiltischen bestimmt worden. Er besuchte die Volksschule, erhielt nebenbei vom Herrn Kaplan Unterricht und war mit sechzehn Jahren so weit gefördert, daß er in eine Oberklasse des Gymnasiums der nächsten Kreisstadt eintreten konnte. Als er aber einige Jahre lang Stadtluft genüßte und die Verbesserung erlangt hatte, daß der Beruf eines Weiltischen für ihn doch nicht der richtige sei und daß es auch andere, weniger bierische, dafür angenehme Wege zur erzieherischen Tätigkeit gäbe, beschloß er umzustellen und wußte sich in die damals — es war im Jahr 1888. — für Arbeitslose jeder Art weit geöffneten Arme des Verkehrsdepartements seines Heimatlandes. Da gab es ja bald höchsten Verdienst mit der nötigen Bewegungsfreiheit, und das war ihm zunächst die Hauptangelegenheit. Im neuen Beruf gefiel es dem jungen Franz Xaver ganz gut, nur warnte ihn, daß ihm manchmal Kollegen vorgezogen wurden, die sich irgend einer Promotion erkaufen.

Denn er hatte niemand, keinen Verwandten, der sich seiner angenommen hätte, der für ihn „gelaufen“

wäre; war er doch seit Menschengedenken der erste Moosbauer, der sein Lebensstücken heraus aus dem Moos und hinein in den Erdbel der Welt gesteuert hatte. Doch er wußte Rat; nach dem Sprichwort „hat man keinen, so macht man einen“ beschloß er, sich einen Verwandten „anzulegen“. Von da an hießen die Kollegen Köstelhubers, wenn dienstliche Veranlassungen oder Stundenbestanden erforderlich wurden, häufig von ihm Redenwendungen wie: „soviel ich von meinem Herrn Vetter gehört habe...“, oder „wenn ich das nächstmal mit meinem Herrn Vetter zusammenkomme, werde ich...“.

Fragten die Freunde, wer der Vetter sei, so schüttelte er sich in geheimnisvolles Schwelgen; bei anderer Gelegenheit aber ließ er einmal die Bemerkung fallen, es sei nämlich, wenn man zum Verwandtschaft des Herrn Präsidenten der Verkehrsanstalten zählte, denn da müßte man immer zurückbleiben, damit der Ansehen vermieden würde, man werde bevorzugt.

So wußte bald jeder in Kollegenkreisen, daß ihr Herr Präsident ein naher Verwandter Köstelhubers sei; auch die nächsten Vorgesetzten erließen es und fanden keine Veranlassung, daran zu zweifeln; der Herr Präsident selbst hatte allerdings vorläufig keine Ahnung von dem Geheimnis Köstelhubers und von der Rolle, die dieser ihm zugedacht.

Aber der Name des Herrn Präsidenten wirkte in der Ferne und ebnete die Wege seines „Verwandten“. Dieser Franz Xaver wurde so nach und nach mit wichtigeren Anstellungen betraut, die er, da er nicht auf den Kopf gefallen und fleißig war, zur Zufriedenheit fertigte. Er bekam dadurch Gelegenheit, sein Wissen zu bereichern, erhielt Einblick in vieles, das anderen verborgen blieb, und es war sicher nur darauf, und nicht auf Vereinfachung der Prüfungscommissionen durch den Herrn Vetter zurückzuführen, daß Köstelhuber später das Examenamt mit glänzendem Erfolg beendete.

Dem Präsidenten war aber im Lauf der Jahre der Name Köstelhuber des öfteren auf eine Weise zu Ohren oder zu Gesicht gekommen, daß er sich für ihn interessieren mußte. Da war in Berichten an die oberste Behörde der Name Köstelhubers häufig lobend erwähnt, man sonst nicht gerade üblich ist, und als einmal eine wichtige Stelle zu besetzen war, konnte es vorkommen, daß im mündlichen Verkehr der Personalreferent dem Präsidenten „unsern lieben Köstelhuber“ vorschlug, wobei der Personalreferent dem Präsidenten mit dem Vorschlag, dieser dem anderen mit der Annahme desselben einen Gehalt zu tun glaubte. Jetzt ist der Herr Vetter längst dahin, Köstelhuber aber sitzt in bevorzugter Stellung, umgeben von Freunden und selbst in der Lage, andere zu betreiben. Dann fort

Völkerverföhnung

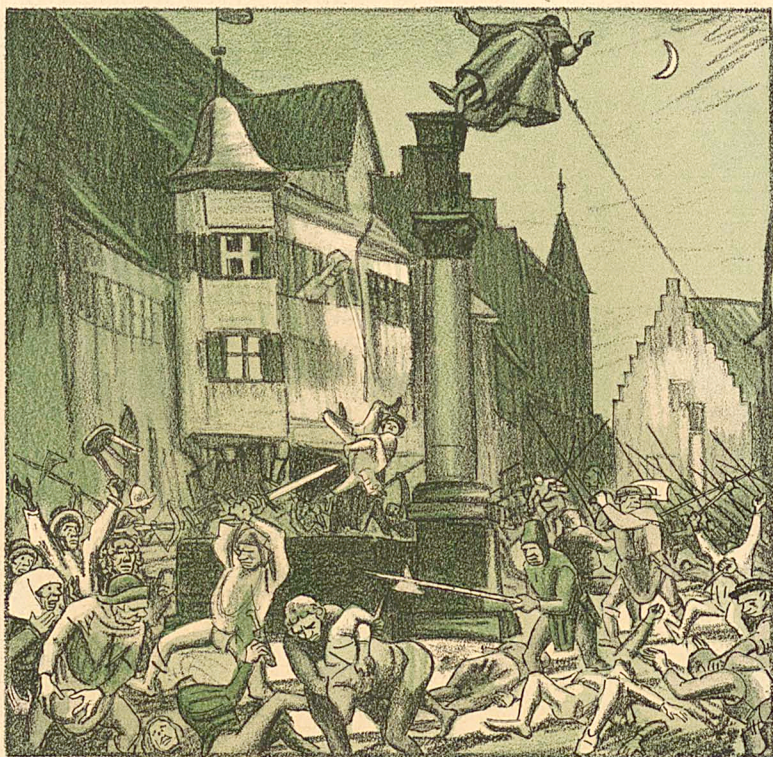
(Erdbebung von W. Schilling)



Die Brücke ist geschlagen. Es kommt bloß darauf an, wer zuerst hinunterfällt.

Es war einmal

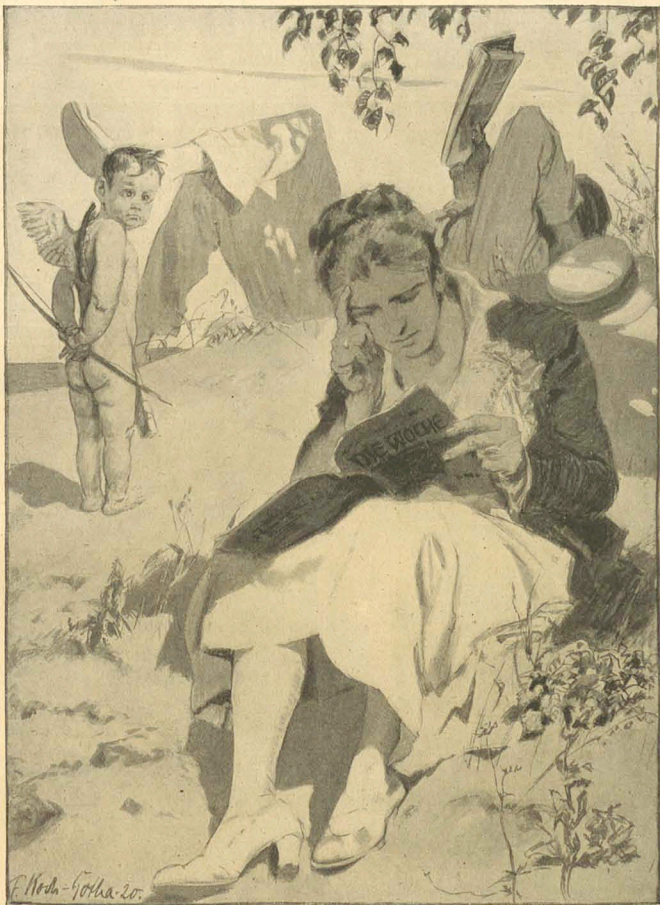
(Erläuterung von Wilhelm Scholz)



Einst nahm dem lieben Gott im Land
Das Regiment man aus der Hand.
Es wollte jeder, groß und Klein,
Dann auch einmal der Herrgott sein.
Kein Schuster, Schneider, Schmied, kein Bäcker,
Nicht einer blieb bescheiden weg,
Sie liefen alle insgesamt,
Zu üben aus das hohe Amt,
Doch jeder tat's nach seinem Sinn,
Man kam dabei wer weiß wohin,
Was einem Apfel und die Birn,
Das war'n dem andern Luch und Zwoien.

Wollt' jeder machen, was ihn nützet,
Was ihm sein eigen Gut vernehet,
Und Haß und Neid bekam das Wort,
Viel Unruh' gab es hier und dort.
Ein jeder gute Rat ging fehl,
Man schwägte sich um Leib und Seel.
Mit Raufen, Etschen und Rumor'n
Ging ganz die gute Zeit verlor'n,
Bis doch zerbrant und lahm und krumm
Julest man sah und maulte stumm. —
Geschah das auch 'in alter Zeit,
Wir sind nicht von der Torheit weit.

Wilhelm Scholz



Bildung von Fritz Reig-Gebel

Amors Niederlage oder der Sieg der Film-Preisfragen in der „Woche“

Das Filmpreisauschreiben erscheint in den Heften 27-33. Für die Beantwortung der nachstehenden Fragen auf Grund von Filmen aus bekannten Filmen, sind Preise ausgesetzt im Werte von 7500 Mark.

Wie heißt der Film?

Wie heißt der Hauptdarsteller?

Welcher Film gefiel am besten und warum?

Cesuviofa

EXTRA
DEUTSCHER SEKT
"EXTRA"
MATHEUSMOLLER
EITVILLE/Rheingau

Der schönste Wandschmuck

— sind meine Bilder des Caloric —
Moderner Bilder!

Bis jetzt erschienen 23 Bilder von Raphael Kirchner, Wesenberg, Bayros, Heilemann, Dudovich.

Letzte Neuheit: Abschied. Von Heilemann.
— Bis jetzt in vielen 1000 Exemplaren schon verkauft. —

Erste Erscheinung war: Der gerupfte Amor.
Von Raphael Kirchner.

Reizende pikante Frauengestalten.
Jedes Bild 3.—, in schwarzem oder goldenem Rahmen 18.—. Kisten, Verpackung und Porto selbstkosten berechnet. Kisten werden franco zurückgenommen.

In jeder Buch- oder Kunsthandlung zu haben. — **Wiederholte Terrapina.**

Kunstverlag Max Herzberg
Berlin SW 68, Neuenburger Straße 37.

Neurasthenie

Nervenschwäche, Nervenserrdigung, verbunden mit Schwäche der letzten Kräfte. Wie ist dieselbe von ärztlichen Standpunkten aus ohne wertlose Gewissheit zu behandeln und zu heilen? Freigelegte, Werk nach neuesten Erfahrungen bearbeitet. Wertvoller Ratgeber für Jedem Mann, welcher oder weil, ein noch gesund oder schon erkrankt. Gegen Einsendung v. Mk. 2.50. Briefen: an Verlags-Verlag Estosmann, Genf 67 (Schweiz).

Syphilis

von Dr. med. Günz. Ze bez. für Mk. 3.50 durch **Daphners Verlag**, München 23, Postfach 1.

Gegen Urämisches Blut

das Anzeichen aller Nierenerkrankungen des Säftes gibt es nicht in besserer als **Apoth. Launetelns Renovationspillen**, ganz besonders bei Asthenie, Gesichtshäutchen, roter Haut, Flechten, Blutandrang und Verstopfung. M. 9.—. Apoth. Launetelns Versand, Spremberg L. 21.

Augenbräuen

lange, dichte Bräuen durch den **Örtlichen Raucher** zum bewährten **Wundermittel** Nr. 2.50. 2mal täglich 2mal brauen durch **"Crisola"**, ein und unverändert fähig zu sein, braun & schwarz Nr. 2.75. **Edio Reichel, Berlin 52** — CC, Gellendamm 4 —

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.

Yohimbin-Tabletten

Angebot! Gegen Schwäche durch **Kraftigen!**
Original: 50 Stk. 25.00 100 Stk. 50.— 200 Stk. 100.—. Einzelverpackung gratis. **Elefant-Apotheke, Berlin 331, Leipzigerstr. 74 (Dönhofsplatz)**

Ein Grundbuch des modernen Ehelebens können können in 50 Aufzügen erschaffen.

Das Sexualleben der Frauen

Von **Frauenarzt Dr. med. Zikel, Berlin.**

Statt der hier weniger geeigneten Inhaltsangabe betr. das überaus reichhaltige Werk diene zur Empfehlung das Urteil des **"Berliner Tageblatt"**, das lautet: „Ein von einem tüchtigen Fachmann geschriebenes Handbuch der (sexuellen) Theorie und Gefährlichkeiten. Verfasser ist nicht ohne tüchtige Physiologie und Psychologie; was er über das Sexualleben des weiblichen Kindes, über die Entwicklung der Triebe, über das „physische Alter“ des Rückendes, über Gefährlichkeiten, ständige Widerstandskraft, Scham, aber das Weib in der Ehe, die Blüte- u. Verfalljahre auszeichnet von einer so vornehmen Beherrschung des so schwierigen Gebiets, wie von dieser guten Kennerchaft stachen sich die, die gern über die sexuellen Mysterien und ihre Zusammenhänge unterrichtet sein wollen, ruhig leisten lassen.“ **Verlag von E. Schweizer, Berlin NW 7, Postenweg 10 oder Nachnahme durch Medizin. Verlag Dr. Schweizer, Ant. G. Berlin NW 7.**

JOE LOE

HUMAGSOLAN

ORIGINALS
Prof. Dr. Zunkler

VOLLES HAAR

DURCH ERNÄHRUNG MIT **HUMAGSOLAN**

IM GEGENSATZ zu dem Haar, die lediglich von außen her durch Desoxygen oder durch Herabführung des Vadium schädlichen Einflüsse oder durch Herabführung des Vadium schädlichen eine Förderung des Haarwachstums zu erzielen suchen. **Echte Humagsolan** ist ein aus dem Weizen der Erndten des Haars in besonderer Weise hergestelltes Mittel, das die besonderen Dauerstoffe des Haars in besonderer Form als Humagsolan in sich enthält, sondern das Ergebnis einer physiologischen Fortentwicklung des Vadiums eines nachstehenden deutschen Patentes. **ANWISUNGSWEISE: 1 bis 20 Körner**

Fattinger & Co. G. m. b. H. / Berlin NW 7
Originalgeschmack 10.—
Erschließt in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften.

Winfelthosen

Weinbrand

Weinbrennereien Slargard / Pommern

Vom Tage

„Aufbauen müssen wir, aufbauen!“ verkündet der Herr Hauptlehrer und Kopft mit dem ausgefressenen Jügelringer distanzreich auf den Tisch.
„Ja, was kann denn ich dabei tun?“ fragt der Herr Gemischtwarenhandler.
„Aufbauen müssen Sie selbstverständlich, aufbauen!“

— Wie soll bei dieser Verwirrung der Begriffe jemals eine Zweckbindung zu erzielen sein?

Lieber Simplificissimus!

Der Tiefbauinspektor will den Stand der Pfisterarbeiten in der verkehrsreichen Bahnhofstraße besichtigen, die überaus dringlich sind. Wie er mit dem Meister zusammen erscheint, muß er sich leider

davon überzeugen, daß der Schaffensdrang der Pfisterer alles zu wünschen übrig läßt, und spricht dem Meister unverhohlen seine Mißbilligung aus. Der apostrophiert seine Leute benach mit der durch die Zeitlage angebrachten Milde: „Mit euch kann man wirklich keinen Ernst machen!“ — Ist auch gar nicht nötig, bekommt er zur Antwort. „Wie gehören zur S. P. D., und der Ernst kann uns gestohlen werden!“

Cosi fan tutti

(Zeichnung von G. Schlegel)



„Meinst du, er hat ernste Absichten?“ — „Das glaub' ich — nur vom Heiraten will er nichts wissen.“

Giebel am Abend

Über der Buchenwipfel dunkelnden Laub,
Wach, wie in eigenem Licht, steht noch der Giebel vom Haus,
Feierabendlich schließt sich noch ein Gesicht in ihm Laub. —
Wie einer Mutter Gesicht hinaus in den Abend sinkt,
Wie vor Gärten noch Licht über der Wiege vom Kind
Schaut der Giebel weit wie nach Zukünftigem aus,
Feierlich sah: wie auf ein Schicksal gefaßt.

Germann Schlegel

Der französische Gesandte in München

(Ergänzung von D. Hoffmann)



„Ich habe Ihnen im Auftrage der französischen Regierung eine wichtige Mitteilung zu machen: In Berlin wollen sie ein stärkeres Bier brauen als hier ... Das ist ein casus belli!“

Saxonica

Von Hans Nelmann

Auf Anhängen (Hochperson) steigt Mann mit angenehmem Nisfiorb. Schöfner schlumt durch Klappsteteben. Mann sagt: „Ginisch!“ Schöfner, Führtarte reichend, erkundigt sich, wer Eigentümer des Korbes. Mann sagt: „Jah!“ Schöfner besteht darauf, daß zweiter Gehirn zu lösen sei. Mann hat keine Lust. Schöfner knipst und frezt Willert durch Klappsteteben. Mann, erbot: „Was denn? Dür ist doch noch geene drei Jahre alt!“

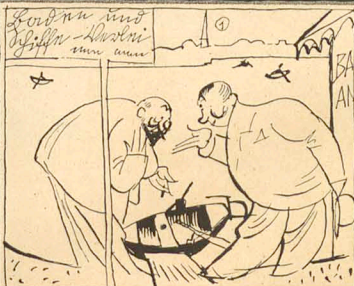
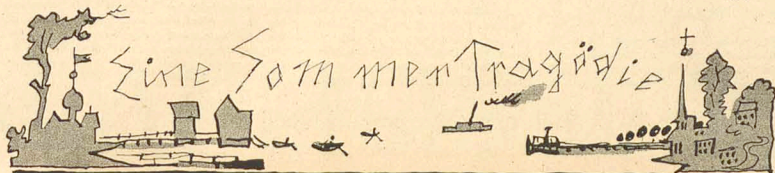
Motorwagen der Straßenbahn, Linie 10, abends nach neun. Hintere Platzeform ist leer; Schöfner, Mann in Pelatine, ist. Schöfner steigt in Gez rechts. Mann in Pelatine und ist stehen links. Blaugrauer Himmel, Müddelstet, Mann in Pelatine klist emper zu Müddern, räuspert sich, spricht: „Weide habd sich ausnahmeweise ma gehalten!“ Meint das Wetter. Ich tue nicht dergleichen;

zutsche an meiner Pfeife; schmeckt übel; pui. Mann in Pelatine nimmt neuen Anlauf: „Weide is es ausnahmeweise ma schon geklimt!“ Meint nach wie vor das Wetter. Ich klopfe meine Pfeife aus. Mann in Pelatine glupft sich feinfühlig an; verläßt dritte Attacke: „Das war endlich maß a vernehmliche Dankscheld!“ Sieht das Feudstetse seiner Bemerkungen ein, brummt „Ja, da nich...“, tritt mit unzulänglich überständter Pfeifebelst zum Schöfner und teilt diesem unter tenbenstetsem Gelehtelst auf mich mit, daß es sich heute ausnahmeweise mal gehalten hat. Das Wetter nämlich, Kopfnickend gibt der Schöfner, dem die Mitteilung nicht sonderlich neu ist, zu doch es sich heute ausnahmeweise mal gehalten hat. Der Mann in der Pelatine ist nunmehr vollaus befriedigt. Ich aber bin ein Klaps.

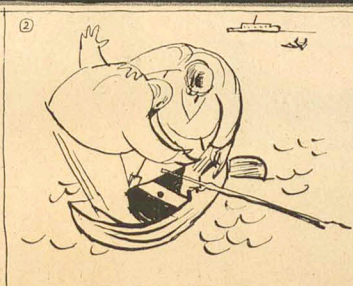
Innere einer 10. Wagen fährt Söldstraße hinunter nach Königsplatz, Gepschert voll. Neben mir zwei ältere Frauen, dieht aneinander geschnigelt; die eine hat auf meinem Schoß. Welt rechts von ihnen der Bariton des Stadttheaters ist. Der

hat sich breitselig hingepflastet, der Herr Kammerfänger, und nimmt zwei Plätze ein. Wagen rattert am Volkstheaters vorüber. Unterhaltung der beiden Frauen: „Murre sein werds wödder. Bringt als vomr Geanbe!“ — „Da kammt atwor noch de Juden fünf Milliohn deuz geklimt.“ — „Fünf Milliohn?“ — „Ja, fünf Milliohn kammt se deuz geklimt.“ — „De Juden?“ — „Ja, De Juden!“ — „Warum denn?“ — „Die wöhren schon willn, toarum!“

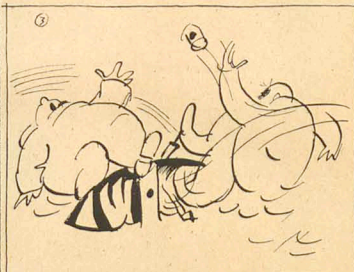
Eisenbahnstraße. Ein atmendlich angepupptes Madamchen irrt sudend auf und ab. Unschlüssig, Ich bin auf dem Nachbenschonung. Habe Zeit. Welche stehen. Warte, was ist. Das Madamchen trittelst an mich vorbei, weicht meinem wohlwollenden Blick aus. Trittelst weiter, feht um, trittelst an mich vorbei. Bleibt ebenfalls stehen, faßt sich ein Vera, schließt plötzlich auf mich zu, schüttelt heftig: „Sie endschuldigen. Ich suche nämlich jemand, Ich komme nämlich von auswärts. Ich will nämlich jemand besuchen. Wo muß ich denn da hin?“



... aber bitte — nach Ihnen! — Nein, bitte ... nach
Ihnen! — Aber bitte ... — Nein, bitte ... — Aber
bitte ... dann nehmen wir das Boot vielleicht gemeinsam ...



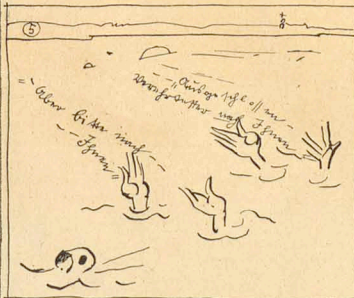
... Aber bitte ... Sie wollen gewiß gern eudern. — Bitte,
nein ... aber nach Ihnen! — Aber, Verehrtester, ich
bitte Sie ...



Oh ... pardon ... — Verzeihung ... hoppla ... — Aber
bitte ... nach ...



Bitte ... wenn Sie sich vielleicht ... retten ... wollen ...
— Aber bitte, nach Ihnen ... — Aber ich bitte Sie,
Bester ...



... Wie kommen anscheinend in den Himmel ... — Aber
bitte, nach Ihnen! — Nein, bitte ... — Aber bitte ...

Vom Tage

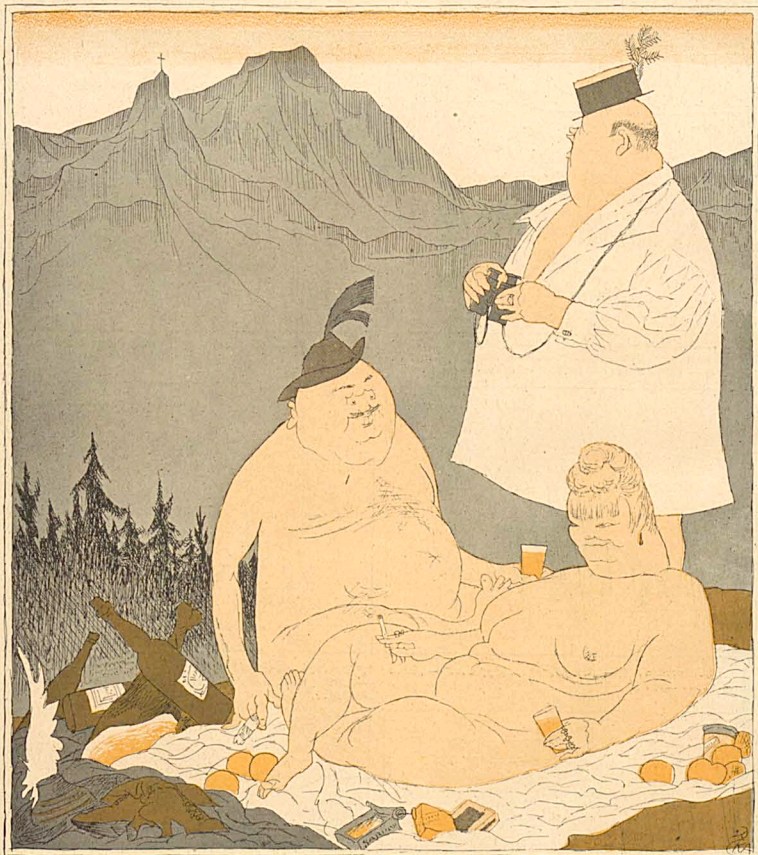
Der internationale Chirurgenkongress soll die Ausschließung aller deutschen und österreichischen Chirurgen aus der internationalen chirurgischen Gesellschaft wegen ihrer angeblich inhumanen Handlungsweise während des Krieges ausgehen haben. —

Dagegen ist beabsichtigt, die Staatsmänner der Entente wegen ihrer humanen Handlungsweise nach dem Kriege zu Ehrenmitgliedern besagter Gesellschaft zu ernennen. Bei dem Festakt wird dem Vernehmen nach Millerand über die chirurgische

Behandlung der Anthraxose (Koblenkrankheit), Koch über Transplantationsversuche mit africanischer Epidemie, Wood George über künstliche Ernährung bei Strangulierten und ein Vertreter Wilsons über neuere Erfahrungen mit der sogenannten moralischen Nitrofolie sprechen.

Auf den Bergen ist Freiheit!

(Carl Arnold)



„So ungeniert kann man sich deunten im Jammertal nicht unterhalten!“

Schicksal

Was haben wir Blut verloren!
Wir sind verblutet schier.
Durch unsre Adern ruckern
gurgelnde Ströme Papier.

Ein Schwaden fettiger Fetzen
wirbelt statt Goldes daher,
ein Dreibund aus schwachen Gefeggen
und wüstem Zeitungsgeläuter.

Eine salzig-süßliche Soße,
ein Hadern- und Habersee:
Ideen aus Cellulose,
pappdeckelte Laten in spe.

Es fehlen uns Köpfe und Hände,
es fehlt uns Kraft und Geschick,
Wir sind — ohne Duldende —
eine powere Papierfabrik.

©Heinr. Gann